

## Offene Fragen der Geschichte Band 5

### Chronik von 1934 bis 1943

Röhm-Putsch,  
NS-Gleichschaltung,  
Appeasement (Beschwichtigung),  
Hitler-Stalin-Pakt,  
Zweiter Weltkrieg,  
US-Hilfslieferungen für Stalin,  
Hitlers Endlösung,  
Mitwisserschaft der Deutschen,  
Unerwünschte jüdische Emigranten,  
Flächenbombardements ...

### Band 5/018

### Chronik vom 9. Juni 1941 bis zum 30. Juni 1941

#### 09.06.1941

**NS-Regime:** NS-Reichsminister Martin Bormann (1900-1945, seit 1941 Leiter der Parteikanzlei und persönlicher Sekretär des Führers) schreibt am 9. Juni 1941 an die Gauleiter (x245/398): >>... Nationalsozialistische und christliche Auffassungen sind unvereinbar. Die christlichen Kirchen bauen auf der Unwissenheit der Menschen auf und sind bemüht, die Unwissenheit möglichst weiter Teile der Bevölkerung zu erhalten, denn nur so können die christlichen Kirchen ihre Macht bewahren.

Demgegenüber beruht der Nationalsozialismus auf wissenschaftlichen Fundamenten. Das Christentum hat unveränderliche Grundsätze, die vor fast zweitausend Jahren gesetzt und immer mehr zu wirklichkeitsfremden Dogmen erstarrt sind. Der Nationalsozialismus dagegen muß, wenn er seine Aufgabe auch weiterhin erfüllen soll, stets nach den neuesten Erkenntnissen der wissenschaftlichen Forschungen ausgerichtet werden. ...

Nur die Reichsführung und in ihrem Auftrage die Partei, ihre Gliederungen und angeschlossenen Verbände haben ein Recht zur Volksführung.

Ebenso wie die schädlichen Einflüsse der Astrologen, Wahrsager und sonstigen Schwindler ausgeschaltet und durch den Staat unterdrückt werden, muß auch die Einflußmöglichkeit der Kirche restlos beseitigt werden. Erst wenn dies geschehen ist, hat die Staatsführung den vollen Einfluß auf die einzelnen Volksgenossen. Erst dann sind Volk und Reich für alle Zukunft in ihrem Bestande gesichert. ...<<

Der deutsche Historiker Harald Steffahn schreibt später über Martin Bormann (x051/82-84): >>Bormann, Martin, geboren in Halberstadt 17.6.1900, gestorben in Berlin 2. Mai 1945, deutscher Politiker.

Der Sohn eines Postbeamten besuchte das Realgymnasium in Weimar und verließ es mit der mittleren Reife. Am Ende des Ersten Weltkrieges noch bei einem Feldartillerie-Regiment in Parchim ausgebildet, gelangte er nicht mehr an die Front.

1919 trat er als Landwirtschaftseleve in die Dienste des Guts Herzberg bei Parchim (Herrschaft von Treuenfels) und wurde innerhalb weniger Jahre Gutsinspektor. Schon hierbei fielen Eigenschaften ins Gewicht, die Bormanns Aufstieg ins Machtzentrum des Nationalsozialismus und des Dritten Reiches wesentlich begünstigten, Qualitäten, die allesamt ins Negative

gewendet werden können (und wurden): Fleiß bis zur Unermüdlichkeit, Umsicht, Verlässlichkeit, Gedächtnis, Organisationstalent.

Im völkisch-nationalsozialistischen Klima antiweimarischer Opposition gehörte das agrarische Mecklenburg zu den Zufluchts- und Agitations-Aufenthalten von Geheimbünden. Dort geschahen auch Fememorde gegen Abtrünnige und "Verräter". An einem von ihnen war Bormann beteiligt: Der Lehrer Walter Kadow, ehemaliges Mitglied des Freikorps Roßbach, wurde getötet unter dem Verdacht, kommunistischer Spitzel zu sein. Bormann erhielt wegen Begünstigung und Beihilfe ein Jahr Gefängnis.

Er kehrte in seine Jugendheimat Weimar zurück und wurde Mitarbeiter in der Wochenzeitschrift "Der Nationalsozialist". Bormann schrieb nicht, machte sich vielmehr unentbehrlich durch vielfältige Hilfsdienste.

1927 trat er als Mitglied Nr. 60.508 in die NSDAP sowie in die SA ein. Für Gauleiter Sauckel organisierte er Wahlveranstaltungen und bereitete Hitlers Auftritte in Weimar vor. Man erkennt hier schon zielbewußte Arbeit am eigenen Hochkommen: die Kombination von rastloser Tätigkeit im Hintergrund und ständiger Präsenz auf der Bühne.

Sooft Hitler auftauchte, war Bormann an seiner Seite zu sehen. Aber er war der geborene Diener und Zuarbeiter, der Apparatmensch, selber unfähig aufzutreten, zu reden, zu repräsentieren. So viele Bilddokumente auch Bormann zeigen – gedrunken, stiernackig, robust –, er blieb unbekannt. Hitlers schweigsamer Schatten, dafür um so einsiger im zweiten Glied.

Bormann schlug dem Obersten SA-Führer Pfeffer eine motorisierte SA vor, was Hitlers technischen Sinn begeisterte. Pfeffer berief Bormann 1928 in die Parteizentrale nach München, womit die eigentliche Karriere begann. Der agile, in Geldsachen ebenso versierte wie zuverlässige Bormann übernahm und erweiterte die Hilfskasse der Partei, deren Gelder v.a. verletzten oder getöteten SA-Männern bzw. ihren Familien zugute kamen.

1929 heiratete er Gerda Buch, Tochter des Obersten Parteirichters. Hitler nahm an der Trauung teil. Aus der typisch nationalsozialistischen Ehe gingen zehn Kinder hervor. Mit Duldung der Ehefrau unterhielt Bormann etliche Liebschaften, wurde darin sogar von ihr noch bestärkt. Allen Ernstes schlug sie eine Ehe zu dritt vor, damit er dem Staat weiteren wertvollen Nachwuchs sichern könne.

Mit Hitlers Machtübernahme verlor die Parteikasse ihre Funktion. Bormann bewarb sich beim Führer-Stellvertreter Heß um einen anderen Parteiposten. Heß ernannte ihn im Juli 33 zu seinem Stabsleiter. Im gleichen Rang stand aber auch Ley, Reichsorganisationsleiter der NSDAP. In dem nun entbrennenden Kompetenzstreit drängte Bormann den Rivalen um so leichter aus seinen ungenau abgegrenzten Zuständigkeiten, als Ley auch noch mit anderen Ämtern überhäuft war (Deutsche Arbeitsfront u.a.) und in Disziplin und Lebensführung keineswegs mithalten konnte.

Im Grunde war Bormann schon jetzt Chef des Parteibüros, ohne die versponnene Realitätsferne seines Vorgesetzten Heß illoyal gegen ihn auszunutzen. Aber unermüdlich knüpfte er das Geflecht seines Machteinflusses fester; alles lief über ihn, nichts entging ihm. Die delegierte Herrschaft nutzte er zu lückenloser Kontrolle der Parteigliederungen, "regierte mit Befehlen, Formularen, Listen und Rundschreiben" (von Lang).

Daneben festigte Bormann systematisch seinen Platz an der Seite Hitlers: war sein lebender Aktenschrank, der alle Äußerungen auf Abruf und Wiederverwendung festhielt, der die Privatschatulle des Führers verwaltete und die Adolf-Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft z.T. in aufwendige Bauvorhaben auf dem und um den Obersalzberg (Berghof) investierte. Aus fragwürdigen Finanzquellen entstanden daneben eine Reihe eigener Domizile für die zuletzt zwölfköpfige Bormannsippe: in Pullach (Sonnenstraße), auf dem Obersalzberg, in Mecklenburg, im Schwarzwald.

Mit Kriegsbeginn wurde Bormann für Hitler vollends unersetzlich. Der Diktator, zielstrebig,

stetiger Arbeit abhold, hatte in Bormann den Systematiker von absoluter Zuverlässigkeit; innenpolitisch schon immer wenig interessiert, delegierte er an ihn von nun an die gesamte Kommunikation mit dem innerstaatlichen Machttäger NSDAP (der dafür eigentlich Zuständige, Heß, trat zunehmend in den Hintergrund). Damit aber trugen auch alle ideologischen Kampfmaßnahmen im Inneren mindestens anteilig, zuweilen vorherrschend den Stempel bormannscher Aktivität: die Euthanasie, der Kirchenkampf, die Judenverfolgung.

Moralische Hemmungen sind bei Bormann nirgends erkennbar. So weit seine Kompetenzen reichten, und oft darüber hinaus, war er ein fanatischer Vollstrecker des nationalsozialistischen Rassenprogramms und der Herrenmenschenmentalität. Dazu kam der gefährliche Machtehrgeiz, den alle fürchteten und der nur wenige Rücksichten nahm: erkennbar auf Himmler, mit dem Bormann befreundet war, auf Goebbels, dessen Kreise er nicht störte, und v.a. auf Hitler, dem er als Einzigem vorbehaltlos und unbedingt ergeben blieb.

Davon abgesehen gilt der Ausspruch von Speer: "Ein paar kritische Worte Hitlers, und alle Feinde Bormanns wären ihm an die Gurgel gesprungen." Diese Worte aber blieben aus, denn Hitler wußte, was er an ihm hatte: "Ich weiß, daß Bormann brutal ist. Aber was er anpackt, hat Hand und Fuß, und ich kann mich absolut darauf verlassen, daß meine Befehle sofort und über alle Hindernisse hinweg zur Ausführung kommen."

So herrschte Bormann in Hitlers Namen im Reich (nur die militärischen Belange blieben unberührt) und wurde als "General der Fernschreiber" verspottet. Da Hitlers Anweisungen nicht selten einander widersprachen, wählte Bormann aus seiner lückenlosen Kartei stets die schärfsten Fassungen und wandelte sie in Führerbefehle um.

Seine Macht im Schatten Hitlers verstärkte sich noch, als Heß im Mai 41 nach England geflogen war und Bormann zum Leiter der Parteikanzlei und bald offiziell zum "Sekretär des Führers" aufrückte (April 43); von Heß übernahm er auch den Rang eines Reichsministers. Je weiter der Krieg fortschritt, desto enger wurde das Arbeitsverhältnis zwischen Bormann und Hitler. Einfach schon durch seine Allgegenwart wurde Bormann zum engsten Vertrauten; Urlaub, Krankheit – das kam nicht vor.

Er arbeitete bis zwanzig Stunden täglich und machte "aus der Parteikanzlei eine Papierkanzlei" (Goebbels). Er selbst prägte, einen Ausspruch Jesu zynisch abwandelnd, das selbstbewußte Wort: "Niemand kommt zum Führer denn durch mich!"

Dessen Kriegspolitik und die damit verbundenen Verbrechen waren letztlich eigenverantwortete Entscheidungen; aus vielen Anhaltspunkten aber ergibt sich, daß Bormann mehr als einmal verschärfend und fanatisierend mitgewirkt hat.

Im Bunker unter der Reichskanzlei hielt Bormann bis zum Selbstmord seines Herrn aus, der ihn im politischen Testament zum Parteiminister erhob, im privaten "meinen treuesten Parteigenossen" nannte.

Am 1.5.45 versuchte Bormann den Ausbruch aus dem eingeschlossenen und umkämpften Berlin, zweifelte aber selber am Gelingen: "... viel Zweck hat es nicht mehr."

Jahrzehnte blieb er verschollen. Im Nürnberger Prozeß gegen die Hauptkriegsverbrecher wurde er in Abwesenheit zum Tod verurteilt. Erst Anfang der 70er Jahre gelang der Nachweis, daß Bormann schon den Fluchtversuch 1945 nicht überlebt hatte, als man bei der Invalidenbrücke in Berlin sein Skelett fand, mit sicheren Spuren des Freitods durch Zyankali. Seit 1973 gilt sein Tod als amtlich erwiesen.<<

### **11.06.1941**

**NS-Regime:** Generalfeldmarschall Keitel (Chef des Oberkommandos der Wehrmacht) warnt am 11. Juni 1941 das NS-Regime vor einem baldigen Angriff der Roten Armee.

Der deutsche Historiker Joachim Hoffmann (1930-2002) berichtet später über den sowjetischen Aufmarsch und die Bedrohung durch die Rote Armee im Jahre 1941 (x046/68): >>...  
Eine grundsätzliche Bestätigung läßt sich auch für den Inhalt des Memorandums finden, das

der Chef des OKW am 11. Juni 1941 über den Reichsaußenminister direkt an die Adresse der Reichsregierung richtete. So entsprach es der tatsächlichen Lage, wenn Keitel abermals warnend darauf hinwies, die "militärischen Maßnahmen" der Sowjetunion hätten "zu einem Großaufmarsch der Roten Armee vom Schwarzen Meer bis zur Ostsee" geführt und seien "eindeutig auf die Vorbereitung eines Angriffs auf das Deutsche Reich eingestellt".

Es gibt aus heutiger Sicht kein Gegenargument dafür, wenn Keitel ausführt, der "russische Aufmarsch" sei immer näher an die Grenze vorgeschoben worden und "die einzelnen Verbände des Heeres und der Luftwaffe" hätten sich nach vorne aufgeschlossen:

"Grenznahe Flugplätze sind mit starken Verbänden der Luftwaffe belegt worden ... Alle diese Tatsachen, verbunden mit dem in der russischen Wehrmacht gezüchteten Vernichtungswillen gegen Deutschland" legten nach Keitel den Schluß nahe, "daß die Sowjetunion sich bereit macht, in jedem geeignet erscheinenden Augenblick zum Angriff gegen das Großdeutsche Reich anzutreten".

An kaum einer Stelle des Schreibens Keitels und Jodls läßt sich eine sachliche Übertreibung finden, eher wird die Gefahr aus Unkenntnis noch verkleinert. Denn in Wahrheit standen die Offensivvorbereitungen des Generalstabes der Roten Armee, wie wir heute wissen, nicht mehr allzu weit vor ihrer Vollendung. ...<<

Hitler erläutert damals vor Oberbefehlshabern des deutschen Ostheeres die deutschen Kriegsziele im Osten (x073/185): >>Seit Monaten nun beobachte ich mit großer Sorge, wie Rußland sich anschickt, in die Reihen unserer Gegner zu treten. Ich werde Rußland hinwegfegen und damit dem Bolschewismus den Todesstoß versetzen. ...

Ich kämpfe diesen Kampf nicht für Deutschland allein, nein für ganz Europa ...

Das Schicksal hat uns zu dieser Aufgabe berufen. Und ich als verantwortlicher Führer des deutschen Volkes kann und werde dieser Entscheidung nicht ausweichen. Es gibt keine andere Möglichkeit!

Mit dem gleichen unbezähmbaren Siegeswillen wie in Polen, Frankreich und auf dem Balkan werden Sie mit ihren Armeen den russischen Koloß zerschmettern. Wenn aber die roten Armeen geschlagen sind, dann wird dieser Staat zusammenbrechen und die Welt endgültig von der bolschewistischen Idee geheilt werden!<<

#### **14.06.1941**

**Baltikum:** In den baltischen Ländern liquidieren oder deportieren die abrückenden sowjetischen NKWD-Einheiten zahllose politische Häftlinge. Innerhalb von nur 2 Tagen (vom 14.-15.06.1941) werden 11.000 Esten, 15.000 Letten und 21.000 Litauer inhaftiert und in sowjetische Straflager verschleppt.

Von 1940-41 betragen die Bevölkerungsverluste in Estland ca. 60.000 Personen, Lettland ca. 36.000 Personen und in Litauen ca. 75.000 Personen (x048/153).

#### **15.06.1941**

**UdSSR:** Ein sowjetischer Politfunktionär erklärt am 15. Juni 1941 (x046/73): >>... In der letzten Zeit hat sich Deutschland durch Eroberung von Ländern ausgebreitet und aufgebläht, was nicht zu bedeuten hat, daß es dadurch lebensfähig geworden ist. ...

Der Krieg zieht sich in die Länge und nimmt eine Form an, die Deutschland zu Tode schwächen wird. ...

Deutschland vermag Blitzkriege zu führen, nicht aber einen Dauerkrieg.

England kann es wagen, einen langen Krieg zu führen, einen Krieg der Erschöpfung – um so mehr als dieses von den USA unterstützt wird ...

Selbstverständlich schreitet Deutschland seiner Niederlage entgegen ...

Die Völker der UdSSR sind gegen den imperialistischen Krieg. Wir sind für den revolutionären Krieg. Zu diesem Krieg der Revolutionen sind die Völker der UdSSR bereit. Sie kämpfen gern und sind gute Kämpfer ...

Wir sind für den gerechten Krieg. Im Interesse der Beschleunigung der Weltrevolution unterstützen wir die Völker, die für ihre Befreiung kämpfen.

Die Rote Armee zieht die Schlüsse:

1. Schärfste Aufmerksamkeit.
  2. Ständige Bereitschaft für den Krieg ...
  4. Bereitschaft, die kommenden Befehle unserer bolschewistischen Partei und der Sowjetregierung, der unser Genosse Stalin vorsteht, in Ehren auszuführen.
  5. Die Rote Armee wird so kämpfen, daß die völlige Vernichtung des Feinds erreicht wird.
- ...<<

**Jugoslawien:** Kroatien wird am 15. Juni 1941 Mitglied im Dreimächtepakt.

Pavelic (Führer der nationalen, halbfaschistischen Ustascha-Bewegung) leitet danach in Kroatien die systematische Verfolgung von Serben und anderen slawischen Minderheiten ein.

**19.06.1941**

**NS-Regime:** Der deutsche Kommunalpolitiker Otto Hirsch (1885-1941) stirbt am 19. Juni 1941 im KZ Mauthausen.

"Das große Lexikon des Dritten Reiches" berichtet später über Otto Hirsch (x051/258):

>>Hirsch, Otto, geboren in Stuttgart 9.1.1885, gestorben im KZ Mauthausen 19.6.1941, deutscher Politiker; Studium der Rechtswissenschaften, kommunale Tätigkeit in Stuttgart.

Hirsch wurde 1933 unter Baack Leiter der Reichsvertretung der deutschen Juden und warb in zahlreichen Auslandsreisen um Hilfe, insbesondere zur Auswanderung, für die deutschen Juden. Auf der Flüchtlingskonferenz von Evian 1938 appellierte er mit wenig Erfolg an mögliche Aufnahmeländer, die Einwanderungsbestimmungen zu lockern.

Trotz mehrfacher Verhaftung und zunehmendem nationalsozialistischen Terrors gegen die Juden lehnte Hirsch verlockende Angebote aus dem Ausland ab und versuchte möglichst viele Glaubensgenossen vor dem Krieg aus Deutschland zu retten.

Im Frühjahr 41 wurde er endgültig festgenommen und ins KZ Mauthausen verschleppt, wo er an den unmenschlichen Haftbedingungen starb.<<

**21.06.1941**

**Ostkrieg:** In einem Feldpostbrief eines später gefallenen deutschen Soldaten der Wehrmacht vom 21. Juni 1941 heißt es (x191/92): >>Wir stehen am Vorabend gewaltiger Ereignisse, in die auch ich hineingezogen bin. Keiner von uns weiß, ob er das Kommando überstehen wird.

...

Ich sterbe gerne für mein Volk und für mein deutsches Vaterland, für Euch Lieben daheim, für unsere Kinder und für eine bessere, ehrliche, wahrhaftige Zukunft. So Gott will, wird auch wieder alles gesund in unserem Vaterland, was übertrieben war und ungut. ...<<

Der deutsche Historiker Joachim Hoffmann (1930-2002) berichtet später über die Gefechtsbereitschaft der Roten Armee im Juni 1941 (x046/56-60): >>... Das Gelingen des geplanten, großangelegten Überraschungsangriffs gegen die Truppen der Wehrmacht setzte einige Maßnahmen voraus, für die der Generalstab der Roten Armee am 15. Mai 1941 nachdrücklich eintrat.

1. Unter dem Anschein von Übungen für die Soldaten der Roten Armee sollte eine geheime Mobilmachung durchgeführt werden.
2. Unter dem Anschein des Beziehens von Ausbildungslagern sollten in der Nähe der Westgrenze Truppen zusammengezogen und vorrangig alle Armeen der Reserve des Oberkommandos konzentriert werden.
3. Die Luftstreitkräfte sollten insgeheim auf Feldflugplätzen zusammengezogen und mit dem Ausbau der Bodenorganisation sollte sofort begonnen werden.
4. Unter dem Anschein von Ausbildungsvorhaben und Übungen sollten ferner auch die Rückwärtigen Dienste organisiert werden.

Diese Forderungen entsprachen im wesentlichen den neuen operativen und taktischen Grundsätzen der Roten Armee, auf die auch die Deutschen frühzeitig aufmerksam geworden waren. Seit Frühjahr 1941 wurden deutscherseits in der sowjetischen Militärliteratur 'weitgehende Untersuchungen' über die "Anfangsphase eines neuzeitlichen Krieges" registriert.

Alle diese Untersuchungen, so heißt es in einer Zusammenstellung des Oberkommandos der deutschen 18. Armee vom 15. April 1941, gipfelten in der Erkenntnis, neuzeitliche Kriege würden beginnen "mit einem 'Hineinkriechen' in den Krieg, ohne offizielle Kriegserklärung bei allmählicher und bis zur endgültigen Eröffnung der Feindseligkeiten getarnter Mobilmachung". Motorisierte Kräfte und Kavallerie würden auf "Truppenübungsplätzen und bei Manövern" versammelt und "innerhalb kürzester Zeit als Einbrucharmee verwandt werden".

Ziel der "überfallartigen Kriegseröffnung" sei es, "die Kriegshandlungen in das Land des Gegners zu tragen und von Beginn des Feldzuges an die Initiative zu gewinnen". Es stellt sich die Frage, inwieweit diese Forderungen noch in der Ausführung begriffen oder bis zum 22. Juni 1941 bereits durchgeführt worden waren.

Was die geheime Mobilmachung angeht, so hatten die Truppen in den westlichen Grenzmilitärbezirken vom Generalstab der Roten Armee den Befehl erhalten, bis zum Juni 1941 die volle Mobilmachungsbereitschaft in Übereinstimmung mit dem neuen Mobilmachungsplan herzustellen. ...

Im Mai 1941 hatte Stalin Befehl zur Einberufung von weiteren 800.000 Reservisten erteilt, so daß nun rund 300 Divisionen bereitstanden. Die Absicht dahinter hatten freilich auch die deutschen Kommandobehörden frühzeitig durchschaut, indem sie die zunehmenden Einberufungen von Spezialisten und die Einziehung ganzer Jahrgänge als eine zielbewußte Verstärkung der Roten Armee deuteten. ...

Ebenso wie die geheime Mobilmachung war auch die geheime Zusammenziehung der Truppen unter dem Anschein von Ausbildungslagern weitgehend abgeschlossen. Ein System 'dezentralisierter Lagerübungen' wurde von der Sowjethistoriographie geradezu als Beweis für die angeblich friedfertigen Absichten der Sowjetunion angeführt.

Doch in Wirklichkeit hatte der Generalstab auf Weisung Stalins hin schon am 13. Mai 1941 unter strengster Geheimhaltung abermals vier Armeen aus dem Landesinnern in die Grenzrayone in Marsch gesetzt, denen im Juni weitere Armeen folgten. Es handelte sich um die 16., 19., 20., 21., 22., 24., 28., insgesamt also um sieben Armeen sowie um das 21. und 23. mechanisierte Korps und das 41. Schützenkorps.

Diese gewaltige Truppenverschiebung vollzog sich unter dem Schirm der von Stalin inspirierten Dementis. So wandte sich die Nachrichtenagentur TASS am 15. Mai 1941 gegen die Gerüchte über starke Truppenkonzentrationen mit der geradezu entwaffnenden Behauptung, besserer Unterkunftsverhältnisse wegen sei eine einzige Division von Irkutsk nach Novosibirsk verlegt worden.

Am 13. Juni 1941 bezeichnete TASS Gerüchte über Kriegsvorbereitungen gegen Deutschland als "erlogen und provokatorisch", die Einberufung von Reservisten und die bevorstehenden Manöver dienten allein der "Ausbildung" und der "Kontrolle des Eisenbahnapparates". Zu diesem Zeitpunkt war nach späteren deutschen Feststellungen schon "fast die gesamte verfügbare Streitmacht der SU in einer Monate dauernden Bewegung aus dem Innern Rußlands an die deutsche Ostfront herantransportiert worden".

Anders hätten vor der deutschen Heeresfront auch kaum Großverbände in einer Anzahl auftreten können, die nach dem Feindlagebericht der Panzergruppe 4 vom 10. August 1941 330 ... sowjetische Divisionen betrug. Eine solche Truppenmassierung mußte nach Überzeugung des Generalstabes des Heeres eben lange vor Kriegsbeginn eingeleitet worden sein. ...

Die von den Deutschen erbeuteten Akten bestätigen ... die von Oberst Filippov konstatierte Tatsache, daß noch vor Beginn des deutschen Angriffs, zwischen dem 18. und 21. Juni 1941,

die Mehrzahl der sowjetischen Divisionen in Gefechtsbereitschaft versetzt worden war. Vom 14. Juni 1941 an erging zudem der nur für den Fall der bevorstehenden Feindseligkeiten verständliche Befehl, die neugeschaffenen Frontstäbe (gebildet aus den Stäben der Militärbezirke der Friedenszeit) auf die Feldgefechtsstände zu verlegen.

Auch die geheime Konzentrierung der Luftstreitkräfte, der Ausbau der Bodenorganisation und der Aufbau der rückwärtigen Dienste waren am 22. Juni 1941 schon fast vollendet. Der Generalstab der Roten Armee hatte "in unmittelbarer Armee der Staatsgrenzen die kampfstärkste Angriffsgruppierung an Fliegerkräften" der gesamten bisherigen Luftkriegsgeschichte sammelt und zu diesem Zweck seit Frühjahr 1941 in dieser Zone ein dichtes Netz operativer Flugplätze angelegt. Und dies folgerichtig in den Frontbögen von Bialystok und Lemberg, aus denen heraus entsprechend dem Generalsstabsplan vom 15. Mai 1941 die großen Überraschungsschläge der Westfront und der Südwestfront erfolgen sollten.

Eine vom Luftwaffenführungsstab im Krieg angefertigte Karte läßt die Massierung sowjetischer Flugplätze in den beabsichtigten Hauptstoßrichtungen auch überaus eindrucksvoll in Erscheinung treten. ...

Die sowjetischen Luftstreitkräfte hatten schon zwischen 1937 und 1940 im übrigen genaue Zielunterlagen und Zielbeschreibungen über eine große Anzahl deutscher Städte mindestens bis hin zur Linie Kiel – Celle – Erfurt ausgearbeitet - für den Luftwaffenführungsstab war dies "ein eindeutiger Beweis" für die methodischen Kriegsvorbereitungen der Roten Armee schon in diesen Jahren.

Deutliche Angriffsabsichten verriet auch das Vorziehen aller Materialressourcen der Streitkräfte unmittelbar an die westliche Staatsgrenze. Riesige Depots für Munition, Waffen und Gerät, Treibstoff, Verpflegung und sonstige Versorgungsgüter, für alle Mobilmachungsvorräte, waren, wie auch Oberst Danilov es formulierte, praktisch im Wirkungsbereich des feindlichen Feuers angelegt worden – sogar Eisenbahnschienen lagen bereit.

So sind beispielsweise allein in Brest-Litovsk 10 Millionen Liter Betriebsstoff in deutsche Hand gefallen – "untrügliches Anzeichen für Offensivplanungen", weil diese Benzinmengen unmittelbar an der Grenze und noch vor den aufmarschierten Verbänden des 14. mechanisierten Korps gelagert waren.

"Alle Maßnahmen", so schrieb der damalige Chef der Verwaltung für Nachrichtenwesen des Volkskommissariates der Verteidigung, Generalmajor Gapic, aus der Kenntnis seines Sachbereiches, "waren darauf gerichtet, Brückenköpfe zu schaffen und vorzubereiten, um einen Schlag auf den Gegner zu führen und den Krieg in feindliches Territorium zu tragen." ...

Ein untrügliches Indiz für großangelegte Angriffsplanungen bildete fernerhin die Kartenausstattung der Roten Armee. Den deutschen Truppen ist an verschiedenen Stellen im grenznahen Bereich, aber auch im tieferen Hinterland, Kartenmaterial in die Hände gefallen, das weit nach Westen, in den deutschen Raum hineinreichte, und ebenso reichhaltige Unterlagen, die über Deutschland aufklärten. ... Aus diesen Karten wird die Absicht der Roten Armee, das Deutsche Reich zu überfallen, erneut erhärtet.

Auch 23. Juli 1941 bezeugte auch Hauptmann Bondar, Chef des Stabes des Schützenregimentes 739 der 213. Schützendivision, daß "die Rote Armee sich gar nicht auf eine Verteidigung, sondern auf einen Angriff gegen das Generalgouvernement eingestellt habe". Ebenso wie anderen Teilen der Roten Armee seien auch seinem Regiment "bereits Karten bis einschließlich Krakau zugewiesen" worden. ...<<

**NS-Regime:** 4 SD-, SIPO- und SS-Sondereinsatzgruppen (ca. 3.000 Mann) warten am 21. Juni 1941 bereits hinter den deutschen Heeresgruppen auf ihren Sondereinsatz hinter der Ostfront. Nach der militärischen Zerschlagung aller sowjetischen Truppen soll in den besetzten Gebieten das gesamte Ostjudentum (gemäß Hitlers Ideologie: "Reservoir des Bolschewismus") sofort systematisch ausgerottet werden.

**Japan:** Die japanisch-nordamerikanischen Geheimverhandlungen scheitern am 21. Juni 1941 an den unannehmbaren Bedingungen des US-Außenministers Hull (u.a. wegen Kündigung des "Dreimächtepaktes" und Friedensregelung mit China).

## **22.06.1941**

**Ostkrieg:** Am 22. Juni 1941, um 3.15 Uhr morgens, beginnt der deutsche Überraschungsangriff gegen den sowjetischen Bündnispartner von 1939 (Napoleon hatte den Rußlandfeldzug im Jahre 1812 ebenfalls "rein zufällig" am 22. Juni eröffnet).

Während Italien und Rumänien rechtzeitig Kriegserklärungen abgeben, untersagt Hitler ausdrücklich die Abgabe der üblichen Kriegserklärung.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt am 22. Juni 1941 bekannt (x139/585): >>An der sowjetrussischen Grenze ist es seit den frühen Morgenstunden des heutigen Tages zu Kampfhandlungen gekommen.

Ein Versuch des Feindes, nach Ostpreußen einzufliegen, wurde unter schweren Verlusten abgewiesen. Deutsche Jäger schossen zahlreiche rote Kampfflugzeuge ab. ...<<

Am 22. Juni 1941 verwirklicht Hitler schließlich skrupellos seine osteuropäischen Expansionspläne, die er in seinem Buch "Mein Kampf" angekündigt hatte.

Die Wehrmacht greift mit 152 Divisionen an (3.050.000 Soldaten, 3.700 Panzer und 7.200 Geschütze). Die deutschen Luftflotten 1, 2 und 4 verfügen über 1.280 einsatzbereite Kampfflugzeuge (510 Bomber, 290 Stukas, 440 Jäger, 40 Zerstörer) und 120 Fernaufklärer (x040/-78-79).

Die deutsche Wehrmacht setzt damals 3 Heeresgruppen ein:

Deutsche Heeresgruppe Nord (Generalfeldmarschall von Leeb) mit der 18. Armee (Generaloberst von Küchler), 16. Armee (Generaloberst Busch), Panzergruppe 4 (Generaloberst Hoepner) und der Luftflotte 1 (Generaloberst Keller). Der Angriff der Heeresgruppe Nord erfolgt aus Ostpreußen in Richtung baltische Länder und Leningrad.

Deutsche Heeresgruppe Mitte (Generalfeldmarschall von Bock) mit der 9. Armee (Generaloberst Strauss), Panzergruppe 2 (Generaloberst Guderian), Panzergruppe 3 (Generaloberst Hoth) und der Luftflotte 2 (Generalfeldmarschall Kesselring). Der Angriff der Heeresgruppe Mitte erfolgt aus Ostpreußen in Richtung nördliches Generalgouvernement und Moskau.

Deutsche Heeresgruppe Süd (Generalfeldmarschall von Rundstedt) mit der 11. Armee (Generaloberst von Schobert), 17. Armee (General von Stülpnagel), 6. Armee (Generalfeldmarschall von Reichenau), Panzergruppe 1 (Generaloberst von Kleist) und der Luftflotte 4 (Generaloberst Löhr). Der Angriff der Heeresgruppe Süd erfolgt aus dem südlichen Generalgouvernement in Richtung Kiew - Dnjeprbogen.

Nach Hitlers Plänen soll der Rußlandfeldzug höchstens 5 Monate dauern. Die deutsche Wehrmacht wird zunächst von der 3. und 4. rumänischen Armee unterstützt. Später nehmen außerdem noch verbündete Kampfverbände aus Finnland, Frankreich, Italien, Spanien, der Slowakei und Ungarn am Rußlandfeldzug teil.

Die sowjetischen Streitkräfte verfügen zum Zeitpunkt des deutschen Angriffes an der Westfront über 291 Divisionen und 94 Brigaden (x047/276) mit mindestens 4,7 Millionen Soldaten, 15.000 Panzern, 35.000 Geschützen und 9.000 Flugzeugen (Truppenstärke der sowjetischen Streitkräfte im Juni 1940: 134 Divisionen mit ca. 2,0-2,5 Millionen Rotarmisten).

Der deutsche Prof. Hugo Andreae schreibt später über den deutschen Angriff gegen die UdSSR (x076/250-251): >>... Die russische Führung hatte 1939 mit einem langen Krieg zwischen den "kapitalistischen" Staaten im Westen gerechnet. Sie wollte sich aus diesem Kriege heraushalten, ließ sich aber von Hitler die Neutralität mit einem großen Landgewinn an den Westgrenzen ihres Reiches bezahlen. Dabei mußte sich Stalin insgeheim vorbehalten, zu einem späteren Zeitpunkt ... kriegsrisch einzugreifen. Der schnelle Sieg Deutschlands im Westen zerschlug die russischen Berechnungen. ...



Der Krieg wird mit 140 Divisionen und 2.700 Flugzeugen begonnen. Dazu treten auf deutscher Seite noch Finnland, Rumänien und Ungarn mit mehreren Divisionen. Die gegen Rußland eingesetzten Streikkräfte umfassen insgesamt etwa 3,5 Millionen Mann. Rußland führte zu Kriegsbeginn etwa 200 Divisionen mit 4,7 Millionen Soldaten ins Feld:

Im Laufe der Kämpfe stellt sich heraus, daß die deutsche Luftwaffe der russischen hoch überlegen ist. Die russische Infanterie ist in Bewaffnung und Kampfbereitschaft der deutschen ebenbürtig, die Panzerwaffe und die Panzerabwehr der Russen ist der deutschen waffentechnisch überlegen. Dagegen werden die russischen Armeen in den ersten Kriegsmonaten schlecht geführt.<<

Die katholische Monatsschrift "THEOLOGISCHES" Nr. 7 – 1989 berichtet später über die Vorgeschichte des deutsch-sowjetischen Krieges (x853/...): >>... (Prof. Dr. Heinrich Beisse zusammenfassend): "Sechs Monate später, am 22. Juni 1941, trat die Deutsche Wehrmacht zum Angriff an, mit ihr die rumänische und die finnische Armee. Die Angreifer stießen, wie wir heute wissen, in einen gigantischen Aufmarsch der Roten Armee hinein."

Wie offensiv und zunehmend bedrohlicher dieser Aufmarsch der sowjetischen Streitkräfte war, dokumentierte der Wiener Militärhistoriker, Prof. Dr. Heinz Magenheimer in seinem Referat über "Der deutsch-sowjetische Krieg 1941 – Positionen und Forschungsstand". Er legte dar, daß die sowjetische Führung seit 1939/40 umfangreiche Kriegsvorbereitungen getroffen hat, die über eine bloße Verteidigung weit hinausgingen.

So wurden ab Sommer 1940 zusätzliche 11 Armeen aufgestellt, 5 Luftlandekorps gebildet und die Masse der 1. strategischen Staffel unter Heranführung von 6 bis 7 mechanisierten Korps in exponierte Gebiete grenznaher Räume verlegt.

Außerdem hatte Moskau weitere 5 Armeen der 2. strategischen Staffel aus Zentralrußland und Sowjetisch-Asien in Richtung Westen in Marsch gesetzt.

Dazu kam eine dichte, grenznahe Dislozierung der Frontfliegerkräfte, die sich besonders für Luftangriffsoperationen eigneten sowie die Ausgabe von Kartenmaterial mit Ausschnitten, die weit nach Polen hineinreichten.

Daraus folgte der österreichische Militärexperte: "Auf sowjetischer Seite kann man nach dem heutigen Stand der Forschung nicht mehr von einer friedlichen, ahnungslosen Sowjetunion sprechen, die angeblich das Opfer eines "wortbrüchigen Überfalls" geworden ist." Vielmehr sei die deutsche Seite - gegen die Erwartung Stalins - den sowjetischen Feldzugsplänen nur zugekommen.

Eine Erkenntnis, die im übrigen auch von einer jüngst erschienenen Publikation aus sowjetischer Feder gestützt wird, so daß auch dieses Kapitel des Zweiten Weltkriegs einer Neubewertung zu unterziehen sein wird.<<

Der deutsche Historiker Joachim Hoffmann (1930-2002) berichtet später über die personelle und materielle Überlegenheit der Roten Armee am 22. Juni 1941 (x046/29-31): >>... Das Überlegenheitsgefühl Stalins, wie es in der Offenlegung seiner aggressiven Absichten Ausdruck fand, war freilich wohl begründet, wenn man nur einen Blick auf die geradezu gigantische sowjetische Rüstungsproduktion wirft, die damals immer mehr auf Touren kam.

So verfügte die Rote Armee schon ein halbes Jahr später, mit dem Tage des Kriegsbeginnes, am 22. Juni 1941, über nicht weniger als 24.000 Panzer, darunter 1.861 der Typen T 34 und KV (Klim Vorogilov), die in der ganzen Welt nicht ihresgleichen fanden und von denen im Jahr 1940 358, im ersten Halbjahr 1941 aber schon 1.503 Stück hergestellt worden sind.

Die Luftstreitkräfte der Roten Armee hatten allein seit 1938 insgesamt 23.245 Kriegsflugzeuge erhalten, darunter 3.719 Maschinen neuester Bauart. Fernerhin verfügte die Rote Armee über 148.000 Geschütze und Granatwerfer aller Gattungen und Systeme.

Zum Bestand der Roten Seekriegsflotte gehörten neben einer Vielzahl anderer Schiffstypen allein 291, nach russischer Angabe aber mindestens 213 U Boote, eine ausgesprochene An-

griffswaffe. Die Sowjetarmee gebot damit über eine größere U-Bootflotte als alle anderen Länder der Erde, und sie übertraf die führende Seemacht Großbritannien in der Zahl der U-Boote um mehr als das Vierfache. ...

Was die sowjetischen Panzerstreitkräfte angeht, so waren sie nach dem Urteil eines kompetenten Sachverständigen, des Marschalls der Panzertruppen Polubojarov, sowohl ihrer Zahl als auch ihrer "technischen Ausrüstung, ihren Organisationsformen und ihrem Kampfverfahren" nach einer jeden auswärtigen Macht überlegen. Dies galt nicht nur für den unübertroffenen mittleren Panzer T 34 und den schweren Panzer KV, sondern auch für die sogenannten älteren Modelle T 26, BT 7, T 28 und T 35, von denen der mittlere Panzer T 28 und der schwere Panzer T 35, in fast allen Gefechtseigenschaften und technischen Daten den deutschen Kampfpanzern III und IV deutlich überlegen waren. ...

Ebenso standen die seit 1940 zur Auslieferung gelangten 3.719 sowjetischen Flugzeuge modernster Bauart, die Jagdflugzeuge Mig 3, das Sturzkampfflugzeug Pe 2 und das Schlachtflugzeug IL 2, von denen allein 2.650 im ersten Halbjahr 1941 hergestellt worden waren, den vergleichbaren deutschen Mustern in keiner Weise nach, übertrafen sie vielmehr allein schon durch ihre Geschwindigkeit. ...

Schließlich war auch das Artilleriematerial der Roten Armee, einschließlich des Salvengeschützes (reaktiven Werfers) BM 13, der 7,6 cm Divisionskanone, der 12,2 cm Haubitze, der 15,2 cm Haubitzenkanone teilweise von einer Qualität, die das Erstaunen der deutschen Führungsstellen hervorrief. Alle diese Erkenntnisse sind durch neue russische Forschungsarbeiten bestätigt und noch präzisiert worden.

Die personelle Überlegenheit der Truppen der Roten Armee am 22. Juni 1941 ergibt sich aus einem einfachen Kräftevergleich. So gehörten zu deren Bestand schon am 15. Mai 1941, wie der Generalstab an Stalin meldete, 303 Divisionen, von denen zu diesem Zeitpunkt 258 Divisionen und 165 Fliegergeschwader in offensiver Aufstellung Deutschland, Finnland und Rumänien gegenüber versammelt waren.

Entgegen früheren Behauptungen bewegten sich alle diese Großverbände infolge der stillen Auffüllung mit Reservisten nicht mehr allzuweit unter ihrer mobilmachungsmäßigen Sollstärke. Die vom Generalstab der Roten Armee Stalin am 15. Mai 1941 gemeldete Anzahl von 303 Divisionen hatte durch die auf Hochtouren laufenden Neuaufstellungen bis Kriegsbeginn jedoch eine weitere Zunahme erfahren, so daß beispielsweise bis Anfang August 1941 allein 330-350 Divisionen vor der Front der deutschen und verbündeten Armeen aufgetreten sind, was einer Gesamtstärke der Roten Armee von mindestens 375 Divisionen zu diesem Zeitpunkt gleichgekommen sein würde.

3.550 deutschen Panzern und Sturmgeschützen standen nach russischen Angaben 14.000-15.000 sowjetische Panzer gegenüber, eine Anzahl, die bei einem Gesamtbestand von 24.000 Panzern aber sicherlich zu niedrig gegriffen ist, zumal wenn man bedenkt, daß von 92 mechanisierten Divisionen (nach dem Stand vom 15. Mai) allein 88 an der Westgrenze aufmarschiert waren, es daneben aber auch zahlreiche selbständige Panzerabteilungen, etwa in den Kavallerie- und Schützendivisionen, gab, was einen Gesamtbestand von 22.000 Panzern bedeutet haben würde.

Bei 1.700 der deutschen Panzer hat es sich überdies um die völlig unzureichenden Typen P I und P II sowie um den leichten tschechischen Panzer P 38 gehandelt, so daß nur 1.850 der deutschen Panzer und Sturmgeschütze überhaupt in der Lage waren, es mit dem sowjetischen Gegner aufzunehmen.

Den 2.500 einsatzbereiten deutschen Flugzeugen – nach anderen Angabe 2.121 – standen von insgesamt 23.245 vorhandenen sowjetischen Maschinen angeblich nur 10.000-13.500 Flugzeuge gegenüber, die ... der deutschen Luftwaffe zu schaffen machten. Und den 7.146 deutschen Artillerierohren gegenüber befanden sich nach russischen Angaben 37.000 von insge-

samt doch 148.000 Geschützen und Granatwerfern, die die sowjetische Rüstungsindustrie an die Rote Armee abgegeben hatte.

Da, abgesehen von den Reserven des Hauptquartiers, schon am 15 Mai 1941 von 303 vorhandenen Divisionen 248 und von 218 vorhandenen Fliegergeschwadern 165 "im Westen" konzentriert waren, wird auch der Anteil der befindlichen Waffen größer gewesen sein.

Selbst aber in der zugegebenen Größenordnung bestand auf Seiten der Roten Armee am 22. Juni 1941 demnach eine 5-6fache Überlegenheit an Panzern, eine 5-6fache Überlegenheit an Flugzeugen und ein 5-10fache, vielleicht aber noch größere Überlegenheit an Artilleriestücken. ...<<

Der deutsche Historiker Walter Post berichtet später in der katholischen Monatsschrift "THEOLOGISCHES" Nr. 7/8 - 2001 über den deutschen Angriff auf die Sowjetunion (x853/...): >>... Der deutsche Plan "Barbarossa" sah einen Angriff mit 3 Heeresgruppen vor, wobei insgesamt 4 Panzergruppen die eigentlichen Angriffsspitzen bildeten.

Die überstarke Heeresgruppe Mitte mit den Panzergruppen 2 und 3 hatte die Aufgabe, nach der Zerschlagung der feindlichen Kräfte in Weißrußland nach Norden einzuschwenken, um zusammen mit der Heeresgruppe Nord und der Panzergruppe 4 die sowjetischen Verbände im Baltikum zu vernichten und damit die Voraussetzung für die Einnahme von Leningrad zu schaffen. Erst danach sollte die Heeresgruppe Mitte den Vorstoß auf das "wichtige Verkehrs- und Rüstungszentrum Moskau" weiterführen.

Die Heeresgruppe Süd mit der Panzergruppe 1 sollte in allgemeiner Richtung auf Kiew vorstoßen, um "in konzentrischer Operation und mit starken Flügeln die vollständige Vernichtung der in der Ukraine stehenden russischen Kräfte noch westlich des Dnjepr anzustreben."

Allgemeine Absicht der Operationen war, die im westlichen Grenzgebiet der Sowjetunion konzentrierte Masse der Roten Armee durch tiefe Vorstöße von Panzerkeilen zu vernichten und den Abzug kampfkraftiger Teile in die Tiefe des Raumes zu verhindern. Endziel sollte die Linie Astrachan - Archangelsk sein, nach deren Erreichung das Industriegebiet im Ural durch die deutsche Luftwaffe zerstört werden konnte.

Am 22. Juni 1941 standen auf deutscher Seite folgende Kräfte für "Unternehmen Barbarossa" bereit:

153 Divisionen, davon 19 Panzer- und 14 motorisierte Divisionen, sowie 37 Divisionen der Verbündeten, insgesamt also 190.

Das deutsche Heer verfügte über 3.582 Panzer, von denen die Hälfte aber nur veraltete MG-Träger der Typen P I und P II waren. An Artillerie waren 8.072 Geschütze der Feldartillerie und der schweren Flak vorhanden. Die Luftwaffe besaß 2.510 Frontflugzeuge, denen noch 900 Maschinen der Verbündeten hinzugerechnet werden konnten.

Der Aufmarsch der Roten Armee gliederte sich in zwei strategische Staffeln, eine dritte strategische Staffel befand sich in Aufstellung. Am 22. Juni waren 237 Divisionen aufmarschiert oder im Aufmarsch begriffen. Die erste strategische Staffel verfügte über 170 Divisionen. Die deutsche Aufklärung hatte 160 sowjetische Divisionen der ersten strategischen Staffel erkannt, die zweite und dritte strategische Staffel blieben wegen mangelnder Reichweite der deutschen Aufklärungsflugzeuge unentdeckt. Dies führte dazu, daß das sowjetische Militärpotential von deutscher Seite erheblich unterschätzt wurde.

Die Rote Armee besaß insgesamt 23.200 Panzer, von denen am 22. Juni 14.700 gefechtsbereit waren; unter diesen befanden sich über 1.861 T-34 und KW, die damals allen deutschen Typen erheblich überlegen waren. Außerdem verfügte das russische Heer über mehr als 79.100 Geschütze und Granatwerfer.

Die sowjetischen Luftstreitkräfte besaßen etwa 20.000 Frontflugzeuge, von denen am 22. Juni 13.300 einsatzbereit waren. Etwa 3.719 davon konnten als modern und den deutschen Typen ebenbürtig angesehen werden.

Die aufmarschierenden zwei strategischen Staffeln der Roten Armee waren dem deutschen Ostheer und seinen Verbündeten von der Zahl der Divisionen her nur im Verhältnis 1,3:1 überlegen, bei den schweren Waffen war das sowjetische Übergewicht aber erheblich. Es betrug bei der Artillerie 8:1, bei den einsatzbereiten Panzern 4:1 und bei den einsatzbereiten Frontflugzeugen 4,5:1. Dabei verfügten die russischen Fliegerkräfte über mindestens ebenso viele moderne Frontflugzeuge wie die Verbände der deutschen Luftwaffe im Osten.

Diese zahlenmäßige Überlegenheit wurde in der Praxis durch die schlechtere Ausbildung und Führung der sowjetischen Truppen vielfach wieder aufgehoben. Die sowjetische Führung hat die Tragweite dieser Mängel wohl deutlich unterschätzt.

Am 22. Juni war die deutsche Wehrmacht angriffsbereit und schlug mit voller Wucht los. Ihr Angriff traf die Rote Armee mitten in ihrem unfertigen Offensivaufmarsch, der für die strategische Verteidigung ungeeignet war.

Die Grenzschlachten wurden für die Sowjets zu einem Desaster, sie verloren riesige Mengen an Truppen und Waffen und konnten die Front erst vor den Toren Moskaus und Leningrads zum Stehen bringen. Dennoch war das sowjetische Militärpotential groß genug, um die verheerenden Niederlagen der Jahre 1941/42 zu überstehen. Ab 1943 konnte die Rote Armee zur Gegenoffensive übergehen und schließlich mit amerikanischer Hilfe den Krieg gewinnen.

... Über die These vom "überraschenden Überfall auf die friedliebende Sowjetunion" sind nicht viele Worte zu verlieren. Die Moskauer Führung wurde weder auf der politischen noch auf der strategischen Ebene überrascht, sondern allenfalls auf der taktisch-operativen, d.h. von Zeitpunkt und Wucht des deutschen Angriffs. Moskau erwartete einen Krieg mit Deutschland und wollte diesen Krieg offensiv führen. ...

... Fest steht, daß die politische und militärische Führung in Moskau offensive Kriegspläne gegen Deutschland ausgearbeitet hatte und daß die Rote Armee, genau wie in diesen Plänen vorgesehen, aufmarschierte. ...<<

**UdSSR:** Ilja Ehrenburg schreibt am 22. Juni 1941 in seiner Chronik "Russia at War" über den ehemaligen deutschen Bündnispartner (x046/159-160): >>Sie haben das glückliche freiheitsliebende Frankreich geplündert. Sie haben die mit uns verwandten Nationen versklavt, die hochkultivierten Tschechen, die tapferen Jugoslawen und die talentierten Polen. Sie vergewaltigten die Norweger, Dänen und Belgier. ...<<

Der deutsche Historiker Joachim Hoffmann (1930-2002) berichtet später über Ilja Ehrenburg (x046/152-156): >>... Der 1891 in Kiew als Sohn eines jüdischen Bierbrauers geborene Ehrenburg bekannte sich zeitlebens zu seinem Herkunft und war, wie er selber schrieb, "stolz darauf, Jude zu sein". Einem geregelten Ausbildungsgang abhold, widmete er sich schon als Schüler nicht so sehr seinen gymnasialschulischen Pflichten als vielmehr dem Herumtreiben in der politischen Unterwelt seiner Umgebung.

Als sogenannter 'sechzehnjähriger bolschewistischer Revolutionär' emigrierte er nach Paris, um von nun an das unstete Dasein eines heimat- und wurzellosen Intellektuellen zu führen, der für Menschen, die in einem geordneten bürgerlichen Leben ehrlichem Broterwerb nachgehen, zeitlebens nur tiefe Abneigung empfand. Als Caféhausliterat in Paris bis 1917 war er Stammgast im CLOSERIE DES LILAS, wo er "tagaus, tagein saß und schrieb".

Doch von der Revolution angezogen, ging er 1917 nach Moskau, wo er sich freilich mit den neuen Machthabern wieder überwarf, so daß er abermals versuchte, in Paris Fuß zu fassen. Von der französischen Polizei indessen ausgewiesen, fand er bis 1924 seinen Aufenthalt in der ungesunden Atmosphäre des damaligen Berlin, wo er, seit 1921 in sowjetischen Diensten stehend, seinen Lebensunterhalt anscheinend als Mitarbeiter der sowjetischen Presse und vor allem als Zuträger und Spitzel der berüchtigten sowjetischen Geheimpolizei GPU (Gosudarstvennoe Politiceskoe Upravlenie, Staatliche Politische Verwaltung) verdiente.

Anschließend in Moskau und auch wiederum in Paris, wurde er im Spanischen Bürgerkrieg

1936-1939 als Korrespondent und Agitator nach Spanien abkommandiert, hielt sich 1939-1940 dann abermals in Paris und, nach dem Einmarsch der deutschen Truppen, mit unklarem Auftrag in Berlin auf, um seinen Wohnsitz alsdann endgültig nach Moskau zu verlegen. Ehrenburg ist internationalen Kreisen in den zwanziger Jahren durch verschiedene Veröffentlichungen bekanntgeworden, darunter dem politischen Roman ("Die ungewöhnlichen Abenteuer des Julio Jurenito und seiner Schüler"), der die Überwindung des Bürgertums durch die Revolution in der Ära des Ersten Weltkrieges zum Inhalt hat. In diesem Buch findet sich gleichsam als Axiom bolschewistischer Weisheit auch der Satz: "Zum Wohl der Menschheit muß gemordet werden."

In seinem 1941 erschienenen Werk ("Der Fall von Paris") konnte Ehrenburg seinem alten "Haß auf das wohltemperierte französische Bürgertum" dann abermals freien Lauf lassen, indem er unter dem Eindruck der Erfahrungen in Spanien die Ursachen für die Niederlage Frankreichs 1940 aus der Sicht des sozialistischen Klassenkampfes beschrieb.

Die höchste literarische Auszeichnung, die die Sowjetunion zu vergeben hatte, der Stalinpreis 1. Klasse, war der wohlverdiente Lohn für dieses willkommene Propagandamachwerk. Diesem Elaborat in seiner 'zeitgeschichtlichen Massenwirkung' kaum nachstehend war der 1946 erschienene politische Roman "Burja" ("Der Sturm"), der infolgedessen ebenfalls mit einem Stalinpreis honoriert wurde.

Durch seine Talente, seine Skrupellosigkeit, seine Auslandserfahrungen und nicht zuletzt durch seine erprobte Willfährigkeit war Ehrenburg wie kein anderer prädestiniert zur Erfüllung der wichtigsten Propagandaufgabe, vor die Stalin sich 1941 plötzlich gestellt sah.

Denn als der deutsch sowjetische Krieg begann, war die Sowjetpropaganda in gewissem Sinne gefangen in ihrem eigenen Garn. Es bereitete zwar keine allzu großen Schwierigkeiten, feindselige Gefühle gegen die 'Faschisten' zu erwecken, hatte doch die antifaschistische Agitation seit 1939 insgeheim niemals aufgehört.

Daneben aber gab es noch die ältere Lehre, derzufolge die "deutschen Arbeiter und Bauern" die natürlichen Gegner des 'Faschismus' seien, der ohnehin nur "mit Hilfe der Ruhmagnaten und Sozialverräter" die Macht hätte ergreifen können. Nach dieser Theorie stand Hitler Deutschland "noch ein anderes Deutschland" gegenüber, und die "Arbeiter und Bauern" in der Wehrmacht, so die Meinung, würden sich weigern, gegen das "Vaterland der Werktätigen", die Sowjetunion, zu kämpfen, wenn sie nur die "Wahrheit erfuhren".

Dies erklärt auch die plumpe sowjetische Frontagitiation in der ersten Kriegsphase, die von den deutschen Soldaten überhaupt nicht verstanden wurde. Parolen wie die einem sowjetischen Flugblatt entnommene: "Deutsche Soldaten! Für wen ist der Krieg gegen die Sowjetunion vorteilhaft? Nur für die Kapitalisten und Gutsherren!", verpufften ohne Wirkung.

"Echter Haß gegen die Wehrmacht" war in der Roten Armee, wie Ehrenburg einräumte, "am Anfang unbekannt". Hier mußten klare Verhältnisse geschaffen werden, sollte es nicht zu einer "verbrecherischen Verbrüderung" auf dem Schlachtfeld kommen oder, noch schlimmer, dazu, daß sich die Rotarmisten massenweise den Deutschen gefangengaben.

Stalin kam es darauf an, "Haß, Haß und nochmals Haß" nicht nur gegen den 'Faschismus', sondern gegen alles Deutsche überhaupt zu erzeugen, wie Generalleutnant Wlassow berichtete, Ohrenzeuge, als Stalin nach der Schlacht bei Kiew im Kreml ein entsprechendes Ansinnen an Berija richtete. ...

Der Stellvertretende Außenkommissar Losovskij brachte Ehrenburg schon in den ersten Kriegstagen zur Kenntnis, welch ausschlaggebende Bedeutung Stalin zugleich der Auslandsarbeit in Großbritannien und den USA beimaß. Das für solche Fragen zuständige Mitglied des Politbüros, Scerbakov, erteilte ihm jetzt offiziell den wichtigen Auftrag, 'täglich' auch für die Alliierten im Westen zu schreiben.

Angetrieben von den bestimmten Weisungen Stalins ebenso wie von den Haßgefühlen seines

verdorbenen Gehirns und schlechten Herzens, begann Ehrenburg eine Betriebsamkeit zu entfalten, die, wie er selbst urteilte, nichts mehr mit 'Literatur' zu tun hatte, selbst in der sozialistischen Ausdeutung dieses Begriffes.

In der Tat verfaßte er von nun an jeden Tag einen, oft mehrere und bis zu fünf Artikel für das Regierungsorgan IZVESTIJA, für das Parteiorgan PRAVDA und vor allem für das Armeeorgan KRASNAJA ZVEZDA, aber auch für andere sowjetische Zeitungen und in verschiedenen Varianten für prosowjetische Blätter im Ausland. Die KRASNAJA ZVEZDA an erster Stelle bildete die Arbeitsgrundlage für die in der Roten Armee exzessiv betriebene Politpropaganda, und mit dumpfer Monotonie wurden den Rotarmisten die Artikel dieses Organes eingehämmert: "Mit Ehrenburgs Artikeln legten wir uns abends hin und standen wir morgens auf." Ehrenburgs Name war ... jedem Rotarmisten bekannt ...

Wenn an die Truppen, wie oftmals vor Angriffen, zur Erhöhung der Kampfkraft nicht gerade Schnaps ausgegeben wurde, "las man ihnen vor Angriffsbeginn die Artikel Ehrenburgs vor", die in unzähligen Variationen das Grundthema wiederholten, die Deutschen seien keine Menschen, sie müßten erbarmungslos vertilgt werden. Diese Stereotype, wenngleich natürlich den Intentionen der Sowjetregierung entsprechend, rief in ihrer Verallgemeinerung anscheinend selbst in der Sowjetunion bisweilen schüchterne Bedenken hervor.

So wurde Ehrenburg manchmal befragt, wie man ständig nur über einen und denselben Gegenstand, die Menschenunähnlichkeit der Deutschen, schreiben könne. "Können sie wirklich solche Henker sein?", fragten die Moskauer im Sommer 1944.

Der Romancier Grossman, er selber ein engagierter Wortführer der sowjetischen Kriegspropaganda, machte es Ehrenburg wenigstens zum Vorwurf, keinen Unterschied zwischen Deutschen und 'Faschisten' und 'Hitleristen' zuzulassen. Auch in westlichen Ländern regte sich Widerspruch. Als etwa die prosowjetische schwedische Zeitung "GÖTEBORGS HANDELSTIDNINGEN" 1942 dazu übergang, Ehrenburg Artikel abzudrucken, intervenierte nicht nur die deutsche Reichsregierung, auch andere schwedische Zeitungen ... protestierten ...

Es ist auch durchaus nicht so, daß Ehrenburg, dessen Artikel teilweise in die englische Sprache übersetzt wurden, in Großbritannien und den USA überall Verständnis fand. Ein bekanntes Magazin in New York etwa rief 1945 zum Protest gegen die "Grausamkeit sowjetischer Schriftsteller wie Alexej Tolstoy und Ilya Ehrenburg" auf. ...

Welcher Wertschätzung Ehrenburg sich zu dieser Zeit bei Stalin erfreute, zeigte sich, als der Außenminister der Vereinigten Staaten von Amerika, Byrnes, 1945 angesichts der sowjetischen Gewaltakte und Übergriffe in Rumänien mit der Veröffentlichung amerikanischer Korrespondentenberichte drohte. Diesen Protest beantwortete Stalin, wie überliefert ist, "mit verächtlicher Handbewegung: 'Dann schicke ich Ilja Ehrenburg nach Rumänien und lasse ihn berichten, was er sieht. Sein Wort wird mehr gelten als das Eures Mannes'".

Als Stellvertreter und das heißt in der verdeckten sowjetkommunistischen Rangordnung in Wirklichkeit als Vorsitzender der weltumspannenden Sowjetorganisation 'Weltfriedensrat' sollte Ehrenburg in den folgenden Jahren in den Ländern und Staaten aller Erdteile eine intensive Wühlarbeit entfalten.

Die von ihm angeknüpften vielfachen persönlichen Bekanntschaften und Verbindungen ließen jetzt auch deutlich werden, in welchem Maße linke Intellektualisten, aber auch namhafte Persönlichkeiten des geistigen und politischen Lebens vieler Länder, sich gewollt oder ungewollt zu Dienern des Stalinregimes erniedrigten. Und selbst der ehemalige linke Zentrumsolitiker und deutsche Reichskanzler Dr. Wirth hat es nicht verschmäht, in der Schweiz freundlich mit Ehrenburg zu unterhandeln. ...

Die schriftliche Produktion in den Jahren des 'Großen Vaterländischen Krieges' fiel für Ehrenburg insofern aus dem üblichen Rahmen, als es sich bei ihr, eigenen Worten zufolge, nicht um 'Literatur', sondern um politische Agitation, das heißt politische Hetze gehandelt hat. An-

nähernd 3.000 seiner richtungsweisenden Artikel sind zwischen 1942 und 1944 in einer dreibändigen Buchpublikation unter dem Titel "VOJNA" ("Der Krieg") eigens noch einmal zusammengefaßt worden.

Ehrenburg allerdings wollte von ihnen später nicht mehr allzuviel wissen. In seinen Lebenserinnerungen 'LJUDI, GODY, ZIZN', die auch dazu bestimmt waren, Spuren zu verwischen, verbreitet er sich wortreich vor allem über den menschlichen Gewinn dieser Schicksalsjahre. Über die Kriegsartikel heißt es lapidar:

"Was blieb mir von jenen Jahren? Tausende von gleichartigen Artikeln, die heute allenfalls ein gewissenhafter Historiker noch lesen mag." ...<<

**Rumänien:** Der rumänische Staatsführer Ion Antonescu schickt Rumäniens Truppen am 22. Juni 1941 mit folgenden Worten in den Kampf gegen die Sowjetunion (x106/108): >>Vor der rumänischen Geschichte habe ich heute die Verantwortung übernommen durch Gerechtigkeit und Ehrenhaftigkeit das zurückzugewinnen, was uns durch Verrat und gewaltsame Demütigung geraubt wurde, und habe beschlossen, den heiligen Kampf für die Wiedergewinnung der Rechte der Nation zu beginnen. ...

Zum heiligen Kampf gegen die Schänder der Zivilisation, der Gerechtigkeit und unserer eigenen Rechte (gemeint ist die Sowjetunion)! ... Zum großen und gerechten Kampf an der Seite des großen deutschen Volkes für eine glückliche Zukunft der Menschen!<<

Für Rumänien geht es in diesem Kampf gegen die Sowjetunion in erster Linie um die Befreiung der besetzten rumänischen Grenzgebiete in Bessarabien und in der Bukowina.

**Großbritannien:** Premierminister Churchill erklärt am 22. Juni 1941 in einer Rundfunkansprache (x106/108): >>... Hitler ist ein Ungeheuer von unersättlicher Bosheit in seiner Blut- und Plünderungsgier.

Nicht zufrieden damit, ganz Europa unter seinem Absatz zu haben oder es in verschiedenen Formen abscheulicher Unterwürfigkeit unter Terror zu halten, muß er jetzt sein Werk der Schlächtereie und Zerstörung zu den Volksmengen Rußlands und Asiens tragen. ...

Niemand ist ein konsequenterer Gegner des Kommunismus gewesen als ich. Ich will kein Wort widerrufen ... Aber alles dies verblaßt vor dem Schauspiel, das sich jetzt entfaltet. ... Jedermann, der gegen den Nationalsozialismus kämpft, erhält unsere Hilfe. Jeder, der mit ihm marschiert, ist unser Gegner. ... Wir haben Rußland alle technische und wirtschaftliche Hilfe, die ihm von Nutzen sein kann, angeboten.<<

### **23.06.1941**

**Ostkrieg:** Die deutsche Panzergruppe 3 meldet am 23. Juni 1941 (x046/63): >>Im gesamten Abschnitt war der Feind offenbar doch stärker als am Anfang der Operation angenommen wurde. ...<<

Der deutsche Historiker Joachim Hoffmann (1930-2002) berichtet später über die unterschätzte personelle und materielle Stärke der Roten Armee (x046/63): >>... Da die Deutschen vor dem 22. Juni 1941 das Bestehen von rund 100 Panzer- und motorisierten Divisionen nicht erkannt hatten, sie vielmehr nur 7 Panzerdivisionen und 38 motorisierte, mechanisierte Brigaden voraussetzten, zeigten sie sich nach Kriegsbeginn sehr überrascht von der Masse der Panzerdivisionen, die ihnen mit einem Male gegenüberstanden.

Es "stellte sich bald heraus, daß der Russe weit mehr Verbände zur Verfügung hatte, als vor Beginn des Ostfeldzuges vom OKH angenommen war", vermerkte die 1. Panzerarmee am 19. Dezember 1941. ... Das Erstaunen bezog sich dabei nicht nur auf die Panzer und Flugzeugzahlen, die alle Erwartungen übertroffen hatten, sondern auch auf die Güte der sowjetischen Waffen und des Gerätes.<<

**Slowakei:** Die Slowakei erklärt der UdSSR am 23. Juni 1941 den Krieg und beteiligt sich mit 2 Divisionen am Rußlandfeldzug.

**Ungarn:** Die ungarische Regierung bricht am 23. Juni 1941 die diplomatischen Beziehungen

zur UdSSR ab.

**Türkei:** Die Türkei erklärt am 23. Juni 1941 ihre Neutralität.

**Großbritannien:** Der britische Premierminister Winston Churchill schreibt am 23. Juni 1941 in einem geheimen Memorandum an den Chef des britischen Luftwaffenstabs Charles Portal (x172/388): >>... Wollen wir dieses Jahr noch einmal den Schwarzwald bombardieren? Damit könnten wir ein paar schöne Resultate erzielen. ...<<

**USA:** Der US-Unterstaatssekretär Sumner Welles erläutert am 23. Juni 1941 die Ansichten der nordamerikanischen Regierung über den deutsch-sowjetischen Krieg (x106/108): >>Für das amerikanische Volk (sind) die Grundsätze und Lehren der kommunistischen Diktatur ebenso unerträglich und ihren eigenen Anschauungen ebenso fremd, wie die Grundsätze und Lehren der nationalsozialistischen Diktatur. ...

Aber die Frage, die sich jetzt dem amerikanischen Volke unmittelbar präsentiert, ist, ob der Plan der Welteroerbung und der grausamen, brutalen Versklavung aller Völker sowie der schließlichen Zerstörung der letzten freien Demokratien, ein Plan, den Hitler jetzt verzweifelt durchzuführen versucht, erfolgreich aufgehalten und zunichte gemacht werden kann. ...

Nach Ansicht der amerikanischen Regierung wird ... jede Verteidigung gegen den Hitlerismus ... den schließlichen Untergang der gegenwärtigen deutschen Führer beschleunigen und sich von Vorteil erweisen.<<

Der US-Senator und spätere Präsident Harry S. Truman erklärt am 23. Juni 1941 (x172/388-389): >>... Wenn es so aussieht, als würde Deutschland gewinnen, sollten wir Rußland helfen, und wenn Rußland sich als stärker erweist, sollten wir Deutschland helfen. Dann können sie sich nach Herzenslust umbringen. Allerdings möchte ich unter gar keinen Umständen Hitler als Sieger sehen.<<

#### **24.06.1941**

**Ostkrieg:** Ein deutscher Wehrmachtsarzt berichtet am 24. Juni 1941 (x029/421): >>... Bereits am zweiten Tag nach Kriegsbeginn mit Rußland konnte ... ich feststellen, daß von den Russen gefangene deutsche Soldaten in brutalster Weise durch Bajonettstiche umgebracht wurden. Wir fanden diese unbeerdigten Leichen am 2. Tag des Feldzuges, als wir diese ehemalige russische Stellung genommen hatten.<<

Rotarmisten, die am 24. Juni 1941 in deutsche Kriegsgefangenschaft geraten, berichten (x046/111): >>... 1. Wenn sie die Stellung räumen und zurückgehen, werden sie von den politischen Kommissaren sofort erschossen.

2. Wenn sie überlaufen, werden sie von den Deutschen sofort erschossen.

3. Werden sie von den Deutschen nicht erschossen, so geschieht dies sofort dann, wenn die Roten Truppen wieder eingedrungen sind. In diesem Fall fände auch die Enteignung des Besitzes und die Erschießung von Angehörigen statt.<<

Hitler trifft am 24. Juni 1941 in Ostpreußen im Führerhauptquartier "Wolfsschanze" (etwa 14 km von Rastenburg entfernt) ein.

Der deutsche Historiker Gerhard Hümmelchen schreibt später über die "Führerhauptquartiere" (x051/197-198): >>Führerhauptquartiere, feste Kommandozentralen Hitlers mit Bunkern, Wohngebäuden u.a. im In- und Ausland, von denen aus Hitler mit seinem Stab (Wehrmachtsführungsstab) im Zweiten Weltkrieg die Operationen leitete.

Während des Polenfeldzuges hatte er noch kein stationäres Führerhauptquartier und fuhr am 3.9.39 mit seinem Befehlzug "Adler" ins Kriegsgebiet, das er nach verschiedenen Frontbesuchen am 26.9. wieder verließ. Im weiteren Verlauf des Krieges benutzte Hitler folgende Führerhauptquartiere:

"Felsennest" bei Münstereifel (10.5.-5.6.40), "Wolfsschlucht" (vorher "Waldwiese") bei Bruly de Peche in Belgien (6.-17.6. und 19.-28.6.40), "Tannenberg" auf dem Kniebis im Schwarzwald (28.6.-5.7.40). Während des Balkanfeldzuges hielt sich Hitler wieder in seinem Befehls-



zug auf.

Für den Rußlandfeldzug wurde bei Rastenburg in Ostpreußen das bekannteste Führerhauptquartier "Wolfsschanze" gebaut. Hier arbeitete Hitler vom 24.6.41-17.6.42. Vom 16.7.-31.10.42 bezog er das Führerhauptquartier "Werwolf" bei Winniza in der Ukraine. Danach war er vom 31.10.42-7.11.42 und vom 22.11.42-17.2.43 wieder in der "Wolfsschanze". Als Führerhauptquartier wurde erneut vom 19.2.-13.3.43 "Werwolf" genutzt, von wo Hitler in die "Wolfsschanze" zurückkehrte.

Nach der Invasion begab er sich am 17.6.44 in das Führerhauptquartier "Wolfsschlucht II" bei Soissons, sein einziger Aufenthalt in diesem Führerhauptquartier. Am 14.7.44 traf Hitler wieder in der "Wolfsschanze" ein, wo am Zwanzigsten Juli das Attentat auf ihn verübt wurde. Das Näherrücken der sowjetischen Front zwang ihn am 20.11.44 zum Verlassen dieses Führerhauptquartiers.

Die Ardennenoffensive führte Hitler dann vom 10.12.44-16.1.45 vom Führerhauptquartier "Adlerhorst" aus und zog sich nach Scheitern der Offensive in den Befehlsbunker unter der Reichskanzlei zurück.<<

**Anti-Hitler-Koalition:** Nach dem deutschen Überraschungsangriff gegen die UdSSR begrüßt Churchill am 24. Juni 1941 die neuen Verbündeten und verspricht großzügige Hilfslieferungen.

Aufgrund des Leih- und Pachtgesetzes vom 11. März 1941 unterstützt Nordamerika auch die Sowjetunion. Schon 2 Tage nach dem deutschen Angriff gegen die UdSSR kündigt US-Präsident Roosevelt den Sowjets Hilfslieferungen an und vergibt große Staatsaufträge an die nordamerikanische Rüstungsindustrie.

**Ukraine:** Im ukrainischen Staatsgefängnis von Dubno werden am 24. Juni 1941 etwa 500 Inhaftierte durch sowjetische NKWD-Einheiten erschossen (x029/328).

Ukrainische Häftlinge berichten später über ihr Schicksal in den sowjetischen NKWD-Gefängnissen (x029/339-340): >>... Die Erschießung in dem Gefängnis begannen 2 Tage nach Kriegsausbruch. ... In der folgenden Nacht wurden wir gegen 1.00 Uhr oder 2.00 Uhr MEZ in das Vernehmungszimmer geführt. An einem rotbeschlagenen Tisch saßen 3 Personen. Eine davon war jener Oberleutnant, der andere in Zivil war der Gefängnisankläger. Die dritte Person habe ich bei dem Kerzenlicht nicht erkannt.

Auf dem Tisch lag eine Liste und jeder Gefangene mußte seinen Namen nennen. Die 3 Leute entschieden dann, wer zu erschießen sei oder nicht. Da mein Name auf der Liste nicht richtig geschrieben war, ... wurde ich wieder abgeführt, und zwar in eine Einzelzelle. An Überlebenden blieben insgesamt 12 Personen zurück. Und zwar 8 Männer und 4 Frauen. ...

... Am 2 Tag nach Kriegsausbruch bemerkte ich eine größere Bewegung im Gefängnis. ... Am selben Tage etwa 5.00 Uhr oder 6.00 Uhr MEZ öffnete sich die Zellentür und es traten 7 NKWD-Leute in die Zelle unter Führung des Gefängnisdirektors. Sein Name ist mir nicht bekannt. Man rief uns zu: Legt euch nieder ihr Huren!

Gleich darauf begann eine Schießerei. 12 Mann von uns wurden dabei getötet, 2 schwer verletzt, 3, darunter auch ich, wurden nicht getroffen. Ich bin dem Gemetzel entgangen, weil ein tödlich Getroffener über mich fiel. ...

Nachdem wir zusammengeschossen worden waren, eilten dieselben Leute von Zelle zu Zelle und schossen die Insassen nieder. Als die letzten Schüsse verhallt waren, richtete ich mich vorsichtig auf, um nachzusehen, wo unsere Mörder geblieben seien. Da hörte ich plötzlich, daß sie wieder zurückkamen. Ich kroch dann schnell wieder unter eine Leiche, nachdem ich zuvor mein Gesicht und auch das der anderen Verwundeten mit Blut beschmiert hatte. ...

Die Leute traten wieder in unsere Zelle und gaben nochmals 3 Schüsse ab. So gingen sie von Zelle zu Zelle, und dann hörte ich den einen rufen: Kommt schnell in den Hof, die Wagen stehen schon bereit.

Ich blieb noch eine längere Zeit in der Zelle liegen, um abzuwarten, ob die NKWD-Leute nicht doch wieder zurückkämen. ...<<

Die Geheime Feldpolizei des 48. deutschen Armeekorps berichtet später über die Zustände nach dem sowjetischen Massaker im Staatsgefängnis von Dubno (x046/244): >>Der Anblick beim Betreten des Gefängnisses und der Zellen war grauenvoll und ist in Worte nicht zu kleiden. Über hundert Leichen, Männer, Greise, Frauen und Mädchen von etwa 16 Jahren, lagen erschossen und mit Bajonettstichen verstümmelt in den Zellen. ...<<

#### **26.06.1941**

**Finnland:** Finnland (deutscher "Waffengefährte", aber kein Verbündeter) erklärt der Sowjetunion am 26. Juni 1941 den Krieg.

Finnisch-deutsche Kampftruppen greifen danach gemeinsam an der finnisch-sowjetischen Grenze an.

**Italien:** Mussolini nimmt am 26. Juni 1941 in Norditalien die Parade einer italienischen Division ab, die an der Ostfront eingesetzt werden soll.

#### **27.06.1941**

**Ostkrieg:** Das Oberkommando der Wehrmacht gibt am 27. Juni 1941 bekannt (x139/590): >>... Die ersten fünf Operationstage haben bewiesen, daß die sowjet-russische Wehrmacht zum Angriff gegen Mitteleuropa bereit war. ...<<

**Ungarn:** Die ungarische Regierung erklärt der Sowjetunion am 27. Juni 1941 den Krieg. Nach der Kriegserklärung greifen ungarische Truppen die UdSSR an und dringen anschließend zügig bis an den Dnjepr vor.

#### **29.06.1941**

**UdSSR:** Das Zentralkomitee der KPdSU ruft 29. Juni 1941 zum "Großen Vaterländischen Krieg" der Sowjetunion auf (x040/82).

#### **30.06.1941**

**Ostkrieg:** Der sowjetische Oberbefehlshaber der 5. Armee, Generalmajor Potapow, schreibt am 30. Juni 1941 an die Kommandeure der Kampfseinheiten und Chefs der Abteilungen für politische Propaganda (x029/288-289): >>... Es ist nicht vereinzelt vorgekommen, daß Rotarmisten und Kommandeure, erbittert über die Grausamkeiten der faschistischen Räuber ... keine Soldaten und Offiziere gefangennehmen, sondern an Ort und Stelle erschießen.

Als Folge dieser Maßnahmen ergibt sich bei der Leitung die Schwierigkeit, die feindliche Aufstellung festzustellen, den politisch-moralischen Zustand des Heeres zu ermitteln sowie diese für die Auswertung bei der Arbeit unter den Truppen des Feindes auszunützen.

Gleichzeitig ist dieses aber auch vom politischen Standpunkt aus nicht richtig, da unsere Aufgabe darin besteht, daß der Soldat des deutschen Heeres auf die Seite der Roten Armee übergeht; wird es aber bekannt, daß Gefangene erschossen werden, hört der Zustrom auf.

Ich ordne daher an:

1. Allen Kämpfern und Kommandeuren die Schädlichkeit der Erschießung der in die Gefangenschaft geratenen Soldaten und Offiziere plausibel zu machen und die Gefangenen ohne Verzögerung nach hinten zu befördern zwecks einer Mitarbeit mit ihnen.

2. Ich verbiete kategorisch, selbständige Erschießungen vorzunehmen.<<

**Ukraine:** Als die deutschen Wehrmachtstruppen am 30. Juni 1941 in Lemberg einrücken, finden sie in den Lemberger Gefängnissen mindestens 3.000-4.000 ukrainische und polnische Todesopfer der sowjetischen NKWD-Massaker (x029/345).

Lemberger Zivilisten melden später die Verschleppung von rund 20.000 Ukrainern und Polen (ca. 80 % der gesamten Lemberger Intelligenz).

Der deutsche Historiker Joachim Hoffmann (1930-2002) berichtet später über die sowjetischen NKWD-Massaker in den Lemberger Gefängnissen (x046/200-201): >>... In Ausführung eines Befehls von Stalin, politische Gefangene nicht in die Hände der Deutschen fallen zu

lassen, waren in den Tagen vor dem 30. Juni 1941 in den Lemberger Gefängnissen, so im Brigidki Gefängnis, im Zamarstynow Gefängnis und im Gefängnis des NKVD, rund 4.000 ukrainische und polnische politische Gefangene und sonstige Zivilpersonen jeden Alters und Geschlechtes sowie eine Reihe deutscher Kriegsgefangener, teilweise nach schweren Folterungen, von Organen des NKVD planmäßig erschossen und zum Teil bestialisch ermordet worden.

Diese Vorfälle wurden von der Einsatzgruppe des SD zum Anlaß genommen, um nun ihrerseits, als sogenannte 'Vergeltung für die unmenschlichen Greueltaten', bis zum 17. Juli 7.000 an den Geschehnissen unbeteiligte Einwohner jüdischer Herkunft in Lemberg und Umgebung zu erschießen. Dennoch - es waren die Sowjets gewesen, die in Lemberg 4.000, zum Teil massakrierte Leichen ermordeter Zivilpersonen zurückgelassen hatten, ein Umstand, der von der deutschen Propaganda sofort aufgegriffen wurde.

Deutsche Pressemeldungen über die sowjetischen Greuel in Lemberg fanden eine Bestätigung in polnischen Berichten, die auf inoffiziellen Wegen nach Großbritannien gelangten. Das Foreign Office, wie später im Falle Katyn von der sowjetischen Täterschaft sofort überzeugt, richtete an das Moskauer Außenkommissariat eine Note mit dem Ersuchen um Aufklärung, woraufhin Molotow am 12. Juli 1941 eilends ein kategorisches Dementi herausgab.

Umgehend wurde die Sowjetpropaganda aufgeboten, um den demaskierenden Vorfall zu vertuschen und nunmehr die Deutschen für das Massaker verantwortlich zu machen. Lemberg war geradezu der Präzedenzfall für die sowjetische Propagandataktik, die eigenen Untaten vergessen zu machen, indem man sie grundsätzlich der deutschen Seite zuschrieb.

Die Sowjetbehörden gingen dazu über, sogenannte 'Zeugen' zu präparieren, ein erprobtes Verfahren, war nach den Erfahrungen der "Großen Säuberung" der dreißiger Jahre das NKVD doch in der Lage, von jedem beliebigen Zeugen jede beliebige Aussage über jedes beliebige Verbrechen zu erlangen. Auf der Grundlage solcher Falsifikate verbreitete die sowjetische Nachrichtenagentur TASS am 8. August 1941 die von der amerikanischen Agentur ASSOCIATED PRESS sofort aufgenommene Meldung, deutsche 'Sturmtruppen' hätten in Lemberg 40.000 Menschen getötet.

Solche Zeugenaussagen wurden als 'unwiderlegbar' hingestellt und als Beweis dafür, daß "die phantastischen Erfindungen der Hitler Propaganda über sogenannte bolschewistische Verbrechen in Lemberg nur ein plumper Versuch sind, die beispiellosen Grausamkeiten zu verschleiern, die von den deutschen Banditen selber gegen die Lemberger Bevölkerung begangen wurden".

Als sich die Sowjetregierung 1943, nach der Entdeckung der Massengräber von Katyn, in die Enge gedrängt sah, kam sie auf die Lemberger Beschuldigungen zurück. Am 29. April 1943 behauptete das Parteiorgan PRAVDA in einem Beitrag unter der absurden Überschrift "Hitlers polnische Kollaborateure", die 'deutschen Banditen', die 'hitlerischen Lügner', "operieren jetzt in genau derselben Weise, wie sie in Lemberg 1941 im Hinblick auf sogenannte Opfer des bolschewistischen Terrors in Lemberg zu operieren versuchten". Wie im Fall Lemberg hätten sie versucht, die in Katyn von ihnen begangenen Untaten "vor die Tür sowjetischer Organisationen zu legen" und das 'sowjetische Volk' zu verleumden. ...<<

Ein deutscher Gerichtsmediziner berichtet später über das NKWD-Massaker in Lemberg (x046/245): >>Es ist mir zur Gewißheit geworden, daß die in Rußland kurz vor der Räumung der Städte durch die GPU vorgenommenen Greueltaten an Ukrainern, Litauern, Letten und leider auch an gefangenen Wehrmachtangehörigen alles bisher ... Bekanntgewordene an Grausamkeit und Scheußlichkeit weit in den Schatten stellen. ...

Mein Assistent, welcher zwei Tage in Lemberg war, teilte mit, daß sich das Geschehene weder beschreiben noch auch nur andeuten läßt. Die Ermordeten wurden ohne jeden Zweifel vor ihrem Tode noch in sadistischer Weise gefoltert, wobei eigens dafür hergerichtete Folterkam-

mern verwendet wurden.<<

Obwohl zahlreiche ukrainische Zeugen, Historiker und internationale Untersuchungsergebnisse die sowjetischen Massaker in Lemberg bestätigen, schreibt die sowjetische Presse noch am 5. September 1959 (x029/348): >>Vor 18 Jahren begingen die Faschisten in der Nacht vom 29.-30.06.1941 ein entsetzliches Verbrechen in Lemberg. Die hitlerischen "Nachtigallen" verhafteten auf Grund einer vorher angefertigten Liste Hunderte von Kommunisten, Komsomolzen und Parteilosen und ermordeten sie im Hofe des Gefängnisses in der Zarmarstynowska Straße in bestialischer Weise.<<

Der polnische Schriftsteller Borys Lewytky schreibt danach im Jahre 1960 in der Exilzeitschrift "Kultura", Band I (x029/350-351): >>Die Verantwortung der sowjetischen Dienststellen für die Morde in den Lemberger Gefängnissen, wie auch für die Morde in anderen Gefängnissen Galiziens und der Ukraine, sind so eindeutig, daß der Verdacht naheliegt, daß sich in den sowjetischen Reihen Provokateure befunden haben, die diese Greuelthaten auf das Konto der deutschen Besatzungsarmee bzw. der Gestapo abschieben wollten. Es ist bekannt, daß die Erschießungen der Gefängnishäftlinge sogar in Kiew stattgefunden haben.

Der polnischen Botschaft in Moskau wurden später etliche konkrete Fälle gemeldet, aus welchen hervorging, daß viele höhere polnische Staatsbeamte in Kiewer Gefängnissen umkamen. Was die Erschießungen in den Lemberger Haftanstalten anbelangt, so waren sie in diesen tragischen Junitagen bei der gesamten Bevölkerung der Stadt und in der Umgebung weit bekannt ...<<

In Lemberg, Kowno und in vielen anderen westukrainischen Städten ereignen sich damals außerdem spontane Judenverfolgungen durch die einheimische Bevölkerung, so daß die Juden von den vorrückenden deutschen Wehrmachtstruppen beschützt werden müssen (x029/346-347).

Der deutsche Jurist und Publizist Heinz Nawratil berichtet später über die "sowjetische Befreiungsmission" im Baltikum, in der Ukraine und in Ostpolen (x026/20-21): >>Nach dem Einfall Hitlers in Rußland (22.6.1941) setzten neue sowjetische Massaker im ehemaligen Ostpolen, in der Ukraine und im Baltikum ein. Die Leichen, die deutsche Truppen in den Folterkellern und Gefängnissen von Lemberg, Riga, Winniza und an vielen anderen Orten fanden, waren z.T. in einem unbeschreiblichen Zustand.

Insassen der Konzentrationslager, die man angesichts des schnellen Vormarsches nicht mehr rechtzeitig räumen konnte, wurden oft zu Tausenden mit Maschinengewehren niedergemäht. ... 1944 wurden sogar polnische Widerstandskämpfer, die in Ostpolen auf seiten der Sowjets gekämpft hatten, divisionenweise in KZs verfrachtet. Nach amerikanischen Erkenntnissen errichteten die Sowjets in Polen nach dem Krieg 17 Konzentrationslager für Gegner ihrer Besetzung.<<

Der deutsche Historiker Joachim Hoffmann (1930-2002) berichtet später über die "sowjetische Befreiungsmission" im Baltikum und in Ostpolen (x046/169-170,243-244): >>... Etwa eine Million Menschen kamen im Gefolge der Annexion Ostpolens und der baltischen Republiken zwischen 1939 und 1941 ums Leben.

Der auf Befehl Stalins hin sofort nach Kriegsbeginn 1941 vorgenommenen Erschießung aller der Spionage verdächtigen Personen und der auf sein Geheiß hin vorgenommenen Niedermetzung politischer Gefangener durch die Organe des NKVD vor dem Rückzug sind unzählige – nach Feststellungen eines Untersuchungsausschusses des amerikanischen Kongresses unter dem Vorsitz des Abgeordneten Charles J. Kersten allein in der Ukraine 80.000 bis 100.000 – Menschen zum Opfer gefallen.

Die Leichen der Hingemordeten wurden in den ... ukrainischen Städten und in anderen Orten überall in der Ukraine, in Weißrußland und in den baltischen Republiken aufgefunden. Schauplatz solcher Massaker waren auch solche Zentren wie Brest, Minsk, Kaunas, Wilna,

Riga, um nur einige Stätten beispielhaft zu nennen. Massenerschießungen fanden aber auch im tiefen Hinterland statt ...<<

>>... Die vom 22. Juni 1941 an "auf der ganzen Front" zu konstatierenden 'wilden' Mordtaten der Angehörigen der Roten Armee an deutschen Kriegsgefangenen, so 'bestialisch' sie im einzelnen auch waren, sind freilich noch zu unterscheiden von den ebenfalls mit Kriegsbeginn einsetzenden Massenmorden, die vom NKVD durchgeführt wurden.

Wie die Kommission des amerikanischen Kongresses unter dem Vorsitz des Abgeordneten Charles J. Kersten in ihrem Spezialbericht Nr. 4 vom 31. Dezember 1954 zusammenfassend feststellte, erschossen das NKVD und seine Handlanger "in jeder Stadt der westlichen Ukraine in den ersten Tagen des Krieges alle politischen Gefangenen mit Ausnahme von einigen wenigen, die wie durch ein Wunder gerettet wurden".

Dieser Massenmord betraf allerdings nicht nur die Insassen der Gefängnisse und Konzentrationslager der westlichen Ukraine, also Ostpolen, sondern ebenfalls die der baltischen Länder, Weißrußlands und, im Zuge des weiteren Vordringens der deutschen Truppen, auch die des tiefen sowjetischen Hinterlandes. Ukrainische, polnische, litauische, jüdische, lettische, estnische und natürlich überall auch russische Zivilpersonen jeden Alters und Geschlechtes, aber auch Volksdeutsche und andere, sind diesen vorsätzlich geplanten und kaltblütig durchgeführten systematischen Erschießungen allerorts zum Opfer gefallen.

Aus der Vielzahl der Örtlichkeiten, die Schauplatz solcher Gefangenemorde waren, seien stellvertretend genannt für Ostpolen (die Westukraine): Dubno, Luck, Dobromil', Zolkiew, Brzezna, Rudki, Komarno, Pasichna, Ivano Frankivsk (Stanislaw), Cortkov, Rovno, Sarny, Drohobycz (Drahobych), Sambor, Tarnopol', Stalino (Jusowka) und natürlich Lemberg, für Litauen: Pravieniskies, Rumsiskes (bei Kaunas), Kaunas (Kowno), Telsiai, Globokie (östlich von Wilna), für Lettland: Riga, Dünaburg (Daugavpils), Rositten, für Estland: Dorpat, Reval. Da fast überall Liquidierungen vorgenommen wurden, ist es praktisch unmöglich, alle Mordstätten aufzählen zu wollen, erwähnt nur sei, daß in Lemberg über 4.000, in Luck 1.500, in Dubno 500 Leichen aufgefunden wurden.

Das NKVD hat die Gefangenen oft aber nicht nur erschossen, sondern sie in zahlreichen nachgewiesenen Fällen, zum Teil in den Folterzellen, die integrierender Bestandteil von NKVD Gefängnissen sind, auch gefoltert und zu Tode gequält durch Ausreißen der Fingernägel, Verbrühen und Abziehen der Haut und ähnliche Scheußlichkeiten, wie sie den Traditionen der Tscheka Lenins entsprachen. ...<<

Der französische Historiker Nicolas Werth berichtet später über die Evakuierung der sowjetischen Gefängnisse und Lager in der westlichen Ukraine nach dem deutschen Angriff im Juni 1941 (x265/250): >>... Der deutsche Vorstoß während der ersten Kriegsmonate zwang den NKWD, einen Großteil seiner Gefängnisse, Arbeitskolonien und Lager zu evakuieren, denn sonst wäre die Gefahr, daß sie in die Hände des Feindes fallen, groß gewesen. Zwischen Juli und Dezember 1941 wurden 210 Kolonien, 135 Gefängnisse und 27 Lager, d.h. insgesamt rund 750.000 Häftlinge, nach Osten verlegt.

Nassedkin, der Gulag-Direktor, behauptete in seiner Bilanz über "die Gulag-Aktivitäten während des Großen Vaterländischen Krieges", daß "die Evakuierung der Lager im allgemeinen in organisierter Form vor sich ging". Trotzdem fügte er hinzu: "Weil es an Transportmitteln fehlte, wurden die meisten Häftlinge zu Fuß evakuiert, und zwar über Entfernungen von oft mehr als 1.000 Kilometern." Man kann sich vorstellen, in was für einem Zustand die Häftlinge am Ziel ankamen.

Wenn keine Zeit blieb, die Lager zu evakuieren – was in den ersten Kriegswochen öfters vorkam –, wurden die Häftlinge kurzerhand an die Wand gestellt. Dies war vor allem in der westlichen Ukraine der Fall, wo der NKWD Ende Juni 1941 in Lemberg 10.000 Häftlinge massakrierte, im Gefängnis von Lutsk 1.200, in Stanyslawiw 1.500, in Dubno 500 usw. In den Re-

gionen Lemberg, Schitomir und Winnitsa entdeckten die Deutschen bei ihrer Ankunft Dutzende von Massengräbern. Die Sonderkommandos der Nazis nahmen diese "jüdisch-bolschewistischen Greuelthaten" zum Vorwand, sofort Zehntausende von Juden zu erschießen. ...<<

**Frankreich:** Frankreich (Vichy-Regierung) läßt am 30. Juni 1941 ein Freiwilligen-Regiment für den Einsatz an der deutschen Ostfront aufstellen.